



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Verschiedene Brief RR. PP. Francisci Borinie und Stanislai Arlet aus dem
Motscherland in Sud-America.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

nach Europam abgefertigt hat / welcher im X. Theil dieses Weltbotts pag. 1. und 2. zu finden; allwo er seinem Herrn Bruder ebenfalls eine dergleichen Lateinische Reiß-Beschreibung verspricht / die mir bisher nicht zu Händen kommen ist. Weil er übrigens allda bekennt / daß er unter dem Tropico Capricorni von einer todtschlächtigen Krankheit ergriffen / und erst nach fünf Wochen von derselben seye befreiet worden; erhellet satfam / daß solche auf dem Meer den 9. Hornung angefangen und den 10. Julii 1723. ihn zu Buenos-Ayres wiederum verlassen habe / von wannen er den 7. Novembris eben desselben Jahrs nach Tschili aufgebrochen ist / folgendes vom 10. Heu-Monath bis den 7. Winter-Monath seiner Gesundheit all dort gepflogen hat.

Verschiedene Nachrichten ten RR. Patrum Francisci Borinie und Stanislai Arlet aus dem Notcherland in Süd-America.

Numerus 439.

I. Brieff

R. P. Francisci Borinie der Gesellschaft Jesu Missionarii.

An die Hoch-Edelgebohrnen Herren Wilhelm und Ignatium Ritter von Lhota, seine Hoch-Edle Brüder.

Geschrieben zu Lima der Hauptstadt in Peru den 2. Junii 1696.

Innhalt.

Seine doppelte See-Gefahr und Schiffarth von Cadix bis Carthage-na / von dannen aber bis Porto Bello. Er setzt von hinnen seine Reise zu Land bis Panama fort / und Joseph Stöcklein, XXI. Theil.

wird so weiters auf einem Kriegs-Schiff bis Callei / in den Haafen von Lima befördert. Reichthum des Pesthaften Orts Porto Bello. Die neuen Missionarii werden von den Jesuitern zu Lima mit größter Liebe empfangen. Von den Missionibus in Notcherland. Der Brieff Patris Borinie lautet / wie folgt:

Hoch-Edelgebohrne / Hochgeehrteste Herrn Brüder.

P. C.

Es ist mein erster / Gott weiß / ob nicht ebenfalls letzter Brieff / mit welchem ich meinen Herrn Brüdern aus America aufwarte.

Im Jahr 1695. den 22. Sept. gegen Abend seynd wir von Cadix mit 24. Schiffen nach der neuen Welt unter Seegel gangen bey Anfangs zwar günstigem / aber noch demselben Abend so widrigem Wind / daß wir gegen und in den Haafen zurück geworffen wurden / und bald Schiffbruch gelitten hätten / wann nicht von des Orts Bischoff ohne Verschub ein feyerlicher Umgang durch der Stadt Haupt-Gassen für unsere Rettung mit eysrigster Andacht herum geführt / auch vom allergütigsten Gott wäre erhört worden. Die ganze Schiffarth dauerte siebenzig Täg. Gleichwie unsere Abreise von Europa / also ware gleichfalls unser erste Ankunft bey der Küsten von America voller Gefahr; weil nemlich der Steuermann nach Erblickung eines auf dem felsichten Vorgebürg entweder wahrhaftig brennenden oder nur falschen Feuers (so man den feurigen Mann nennt) ihm einbildete / er sehe bey düsterer Nacht die Laternen auf dem Haupt-Schiff Capitana leuchten: und nach gehobenen Anckern näher hinzufahren wolte. Er wurd auch unfehlbar die Galyon an Felsen und Klippen zerschmettert haben / wann nicht ein wackerer Kauffmann von Seviglia das Schiff mit dem Steuer-Ruder umgewendet und auf die Höhe zurück geführt / hie-

mit aber den Piloten mit dem Senckel-
Wurf seines Fehlers überzeugt / und
alle Schiff-Genossene aus dem Rachen
des Todts errettet hätte. Nach wenig
Tagen langten wir den 2. Decembris zu
Carchagena in unserm Collegio gesund
an / und ruheten nicht gar zwey Wo-
chen daselbst aus / nach dererelben Ver-
lauff aber bestiegen wir abermal einen
Fahrzeug / und kamen innerhalb drey
Tagen nach Porto Bello / so von Car-
thagena zwey hundert Stund abliegt.
Dieser an sich selbst schöne Haafen soll in
der ganzen Welt der Todt-schlächtigste
und zugleich der allerreichste seyn; der
Todt-schlächtigste zwar / weil von der
ungefunden / ja Pestbaren Luft unge-
lich viel fremde allda sterben: Der reich-
ste aber um des Gewerbs willen / ge-
staltsam geglaubt wird / daß an jedem
Jahrmarch hier selbst bis sechzig Millio-
nen werth Güter zusammen gebracht
werden. Wir hätten unsere Reise von
hinnen über Land nach Panama gern
ohne Säumnis fortgesetzt; allein wir
mußten wegen Abgang der Maulthies-
ren alldort zwölf / und folgendes zu Pa-
nama fünfzehn Tag ausrasten.

Den 2. Februarii 1696. giengen
wir auf einem Kriegs-Schiff wieder zu
Bord / welches auf dem stillen Süd-
Meer (*Mare del Zur* genannt) uns in-
nerhalb drey und sechzig Tagen / das
ist / den 14. April 1696. bis Callai oder
in den Haafen von Lima gelieffert hat.
So bald unsere Jesuiten dern fünf
Häusern / die wir zu gedachtem Lima
theils besitzen / theils verwalten / von
unserer Herbeykunft Nachricht erhal-
ten / kame R. P. Provincialis mit allen
Rectoribus und den meisten Gliedern
unserer Gesellschaft uns bis Callai ent-
gegen. Ich kan mit keinen Worten sat-
sam aussprechen / wie liebeich wir von
diesen Patribus empfangen / und wie
über die Massen freygebig wir von den-
selben seyen bewirhet worden. Solche
Gastfreyheit währet bißhero üblicher
Massen nicht nur drey Tag / sonder vier
Wochen / also zwar / daß wir der gu-
ten Tagen überdrüssig seynd / und nach
denen uns angewiesenen Missionibus seha-

nen; solche ligen in jenem weitläuff gem
Theil von Süd-America / so man über-
haupt das Mortscher-Land nennt / und
in viel andere geringere Länder / die
aber in Völkerschafften abgetheilt wer-
den. Sie seynd von Lima sechs hun-
dert Stund Weegs entfernt. Unsere
Provinz Perù allein zehlt allda vierze-
hen dergleichen neue Christenheiten / in
diesen aber zwey bis drey tausend In-
dianer / zu verstehen von jenen / welche
in Flecken und Dörffern burgerlich be-
sammen wohnen; dann sonst seynd dem
Christglaubigen in allem achtzehn bis
zwanzig tausend / ohne andere sechzig
Völkerschafften oder Heerden mitzu-
rechnen / die bereits von zwey Jahren
her verlangen getauft zu werden / ohne
wegen Mangel gnugsamer Priestern
erhört zu werden. Unser Pater Pro-
vincial hat unlängst aus Brieffen ver-
nommen / daß noch andere hundert und
neunzig wilde Völklein mitler Weile
sich ebenfalls bey unsern Missionariis
alldort deßhalben angemeldet haben.
Vielleicht werden uns zweyen Böhmen
zu Theil werden. Wenigstens kehrt
man zu unserer Abreise alle Anstalten vor.
Gebe der Allerhöchste / daß unsere Be-
reitwilligkeit mit einer reichen Seelen-
Erndte gesegnet werde. Meiner Geehr-
testen Herrn Brüder wollen mir durch
ihr Gebet auswürcken / daß ich ein tauge-
licher Werkzeug zur Ausbreitung der
Göttlichen Ehr werde. Ich hintwie-
derum bin so wohl ihrer als gesamer
Freundschaft in meinem täglichen Opfer
beständig ingedenck / damit / weil wir
auf dieser Welt nicht mehr werden zu-
sammen kommen / wir auß wenigste in
dem ewigen Vaterland einander mit un-
sterblicher Freud wieder sehen mögen.
Ich verharre

**Meiner Geehrtesten Herrn
Brüdern**

Lima / den 2. Junii, 1696.

**Bruder und Diener
in Christo.**

Franciscus Borinie, S. J.

Numo-

Numerus 440.

II. Brieff.

R. P. Francisci Borinie der Gesellschaft Jesu Missionarii.

an R. P. Stanislaum Arlet besagter Societät Missionarium.

Geschrieben Anno 1698. auf der Völkerschaft des Heil. Francisci Borgia in Motescherland. Der Tag und Monath gehen ab.

Innhalt.

Er entdeckt dreysig neue Heydnische Völker / und wird aller Orten mit Geschenken holdseeligst empfangen. Von sehr grossen Crocodillen. Der Brieff lautet also :

Ehrwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Ech schreibe gegenwärtigen Brieff mit zerschlagenen Kräften / welche durch mein sehr weit- und harte Reise hefftig seynd gebrochen worden. Jedoch werd ich (geliebt es Gott) mich bey Eurer Ehrwürden bald einfinden. Letzt- verfloßenes Monath bin ich in das weitlichtige Gebieth von *Mobima* gezogen / und in demselben weit herum von einem Volk zum andern gewandert : Das erste / so ich entdeckt hab / seynd die *Caturuacoaner* , von welchen dann ich holdseeligst empfangen / nach *Toponba* (vielleicht *Topoma*) geführt / auch hieselbst mit Geschenken / so sie zu meinen Füßen legten / bin beehrt worden. Diese guten Leuthe haben mir fünf andere Völkerschaften verrathen / die ich alsobald zu mir beruffte ; die meisten seynd noch denselben Tag erschienen.

Von hinnen reisete ich unter einem starken Geleit gutherziger Indianern *Joseph Stücklein*, XXI. Theil.

Nordwärts zu einem andern Volk / und ward / da ich weiter gehen wolte / genöthiget mich so lang zu verweilen / bis ein andere Schaar wilder Heyden ebenfalls mit Gaben bey mir erschienen / denen ich hergegen viel von meinem Landereyen geschenkt hab.

Folgenden Tag setzte ich mein Reise fort bis zu einer andern Völkerschaft / allwo mit Sonn Untergang sich zwanzig Indianer aus der Nachbarschaft eingestellt / und gleich den andern Tag in ihren Pferd begleitet haben. Hier erfragte ich abermal acht unbekannte Völker / dero meisten ich ungesäumt heimsuchte.

Ich drange gegen Mitternacht immerzu tiefer ins Land und came zu denen *Quubetschaven* : Des Orts Einwohner zeigten mir einen mit Crocodillen / so gern Menschen fressen / angefüllten grossen Fluß / an wessen Ufer sich Leuth aufhalten sollen / denen wegen überschwemmlicher Menge des Gewässers niemand beyskommen mag. Jez doch hoffe ich ein anderes mal diesen Paß zu eröffnen.

Zwischen Osten und Norden weiter hin traff ich im Wald die *Matonen* , und noch ferner die *Tatovaren* an / allwo ich wiederum von einem Fluß / so dem vorigen gleich ist / berichtet worden ; es sollen sich in demselben sehr viel Drachen oder ungeheure Crocodillen aufhalten / die grössere Köpff / als ein Stier haben ; man zeigte mir dergleichen einen / welcher ein ganzen Indianer lebendig verschluckt hatte. Ich setzte meinen Weeg fort / und erreichte lang vor Abend die wilden *Lavomamen* , hiernächst aber die *Quavaken*. Bey all diesen Völkern hab ich hölzerne Kreuz aufgerichtet / auch so viel Messer und Glaswerck verschenckt / daß mir nunmehr nichts überbleibt / bis Eure Ehrwürden sich meiner Indianern erbarmen / und mir einigen Vorrath von dederley Sächlein überschicken werden. Ich wolte zwar von *Quavaka* weiter nach Aufgang marschieren / allein das

Gewässer hat es nicht zugelassen. Nichts desto weniger schickte ich Bothen zu vier Indischen Gemeinden. Nicht weit von bemeldeten Teichen fand ich die *Quarunen* und *Calorbsen*, welche beede bloß allein von Fischen leben.

Mein Pater Stanislae! ich hab bey nahe die Welt-Ängel erreicht; beliebte es Gott / daß ich seinen heiligen Nahmen noch weiter tragen könnte. Diese Länder seynd öde: Wie hergegen die Leuth gesittet seyen / ist ohne dem bekannt. Sie versammeln sich alle Abend; sauffen wie Bärstinder / und tanzen unter dem Gesang ihrer Weibsbildern so lang / bis sie vor Mattigkeit gezwungen werden sich nieder zu legen. Mündlich was mehrers &c. Ich verbleibe

Eurer Ehrwürden

Vey St. Borgias, 1698.

Diener in Christo.
Franc. Borinie.

Anmerkungen des Welt- hotts über obgesetzten Brieff.

1. Gleichwie mir jene Send-Schreiben / welche R. P. Borinie an seine Hoch-Edlen Herrn Brüder erlassen hat / in authentischen Urkunden von diesen Herrn Rittern seynd zugestellet worden: Also hab ich von obstehendem Brieff Patris Borinie an Patrem Arlet, und von dem nachfolgenden Bericht Patris Arlet an R. P. de Boye sehr lieberliche Abschriften / so nach ungezeitigen Novizen-Händen schmecken / empfangen / welchen der Leser die Schuld beyzumessen / mir aber verschonen wolle.

2. Die zween grosse mit Crocodillen dick angesäete Flüß heißen muthmaßlich Beni und Mamore; beyde ergießen sich in den Maragnon. Bestehe hier von den V. Theil Tomo I. pag. 59. und 62. wie auch den XIV. Theil zu An-

fang / allwo von diesen Ländern eigene Land-Charten zu finden seynd.

3. Obangeführte und von R. P. Borinie neu-entdeckte Völkerschafften seynd an der Zahl neun und zwanzig.

4. Daß die Crocodillen in Motoscher-Land grössere Köpff als Ochsen haben / und Leuth verschlingen / hergegen auch von den Indianern getödtet und gegessen werden / bezeugt Pater Arlet, mit fernerem Zusatz / daß eine dergleichen Bestie / als sie seinen Nachen besteigen wolte / und einen Pfeil-Schuß ins Aug bekommen / aus Raserey mit den Schweiff bald das Schifflein umgestürzt hätte.

Numerus 441.

I. Brieff.

R. P. Stanislae Arlet der Gesellschaft Jesu Missionarii.

An R. P. de Boye Emmanuelem ge-dachter Societät Priestern und weiland Provincial in Böhmen.

Geschrieben zu Sanct-Peter bey denen Canisianen in Motoscher-Land gegen Anfang des Herbst-Monaths im Jahr 1698.

Innhalt.

Pater Arlet bekehrt auf ein seltsame Weise mit eiteln Schröcken die Canisianer: Dero grausame Sitten allhier beschrieben werden. Von Einrichtung seiner Wirthschafft. Freygebigkeit des Herrn de Miranda gegen die neue Mission. Drey frische Missiones werden gestiftet. Ungemeines dem Apostolischen Mann Patri Borinie ertheiltes Lob. Ein Vogel bewähret mit deutlicher Menschen-Stimm die Lehr eines Missionarii. Der Brieff Patris Arlet lautet / wie folgt:

Ehr-

Ehrwürdiger Vatter in Christo.

P. C.

A. **D**En 29. Junii im Jahr 1697. bin ich von Lima in dem gewaltigen Motoscher-Land/ und erstens zwar bey den Canibianen angelangt / allwo ich ein neue Christenheit unter dem Nahmen des Heil. Erz-Apostels Petri mit P. Francisco Borinie angelegt hab.

Die Canibianer seynd ein sehr wild- und Krieg-gieriges Volk / welches ganz nackt in den Wäldern ohne festen Sitz / ohne Gefäß / ohne Drigheit herum streift. Sie haben weder Glauben / noch Aberglauben; sie dienen weder Gdt / noch dem Teuffel: Doch wissen sie von Gdt so viel / als wann ihnen einmal von demselben getraut hätte und nennen ihn den Groß-Meister. Ihre Leib-Farb ist braun mit trutzigem Angesicht: Ihr Zahl und Abtheilung aber schier unendlich: Dann sie ligen Heerd-weis gar weit voneinander; führen blutige Krieg mit ihren Nachbarn / und gehen mit den überwundenen Völkern grausamlich um / indem sie dieselben theils zu ewigen Sklaven machen / oder wie das Viehe mästen / schlachten / braten und verzehren. Ihr Gewehr bestehet in Pfeilen und langen aus Rohr verfertigten Wurffspießen / mit welchen sie ihren Mann auf hundert Schritt gewis treffen. Einem Mann ist vergönnt mehr Weiber zu halten / dero Geschäft ist aus gewissen Kräutern ein sicheres Getränck zu machen / von dem sich diese Barbarn voll sauffen.

Dessen unerachtet hab ich mit P. Laurentio Legard meinem Gespan / in Gesellschaft weniger Christglaubigen Indianern / ohne Soldaten-Geleit / lediglich mit einer steiffen Zuversicht zu Gdt / und mit einem Hand-Creuz bewaffnet / mich in ihre Waldungen hinein gewagt. Alles ist mir nach

Wunsch von statten gangen. Allermassen ihrer mehr als tausend zwey hundert uns auf die erste Verkündung des wahren Glaubens nachgefolget seynd / zu welchen sich immerdar mehr und mehr andere Gemeinden zugesellt / wir aber sie an einen bequemen Ort geführt / und hiemit den Grund einer neuen Pflanz-Stadt gelegt haben.

Sie erschracken dermassen ab unserm ersten Anblick / daß vor Angst ihnen die Knye schäpperten / die Pfeil oder Spieß aus den Händen fielen / und sie kein Wort reden konnten. Dann sie hielten uns für seltsame vorhin niemals gesehene Abenteuer / und glaubten / unsere Hüt / Kleider / Leiber und Pferd / auf welchen wir saßen / seyen zusammen nur ein Thier mit zween Köpfen.

Unser Dollmetsch sienge an sie zu trösten / folgendes aber ihnen von dem wahren einzigen Gdt / von der verdammten und seligen Ewigkeit / von dern Seelen Unsterblichkeit / wann sie uns nicht glauben und nachfolgen würden / vorzutragen. Es brauchte nit mehr als diese wenige Wort ihre Herzen zu berühren; sie zugen ohne sich umzusehen mit uns Hauffen-weis aus dem Forst / und versprachen tausend und tausend andere ihrer Lands-Leuthen herbey zu führen / welche bey uns bald erscheinen werden: Gestaltfam schon sechs volkreiche Wälder durch eigene Bothen von uns nicht allein ewigen Fried / sonder auch Erlaubnuß anhero zu kommen / und standhaft hieselbst zu wohnen begehrt haben. Ach! wie viel tausend dergleichen Wildleuth wurde einer nicht belehren / falls nur jemand aus Böhmen für 40. oder 50. Gulden gläserne Crallen / Kugeln und dererley Tandelwerck hieher überschicken sollte! Man könnte solche War bis Cadix an den P. General-Procuratorem von Indien senden / welchem obliegt dieselben an Ort und Ende zu besüderen 2c. 2c. B.

B. Ich hab bey diesen neuen Dorff ein Weingarten gebauet / der zwanzig

Big Schritt lang und zehne breit ist / auch über drey Jahr gute Trauben hervor bringen wird in solcher Menge / die nicht allein zum Heil. Meß-Opfer sonder auch sonst zur Noth flecken soll.

Zudem hab ich an meinem Haus einen grossen Kräuter- und Obst-Garten angelegt / welcher bereits Zwiebel und Knoblauch samt andern Kuchel-Kraut trägt. Die vier von mir angesäete Mezen Reis und Bohnen werden mir hoffentlich biß 20. Mezen / das ist / den Saamen fünf-fach erwidrigen: Dergleichen hab ich so viel Zucker-Rohr gepflanzt / als zu zwölf Centner Schnees weißen Zuckers und zwanzig Eymen Königs genug ist. Von dem in diesem Jahr gesottenen Zucker hab ich Patri Francisco Borinie ein grossen Vorrath mitgetheilt. So haben wir auch für unsere Wohnung ein ziemlich groß und schönes Haus erbauet; sintemal mein Gefährt / Pater Legard ein Drechsler / ein Baumeister / und bey nahe ein tausend Künstler ist / jedoch in keinem Stuck so vollkommen / daß die Indianer / so es von ihm gelernt haben / ihren Meister nicht übertraffen. Sie haben bereits ein Altar in unserer Capelle aufgerichtet.

Ich schreibe unserm Wohl-Ehrwürdigen Patri General nach Rom / er wolle doch aus väterlicher Gnad zween Schreiner und zwey Zimmerleut aus Teutschland samt einem Mahler aus Welschland hieher schicken.

Erst jetzt langt ein Both an von Herrn Ludwig von Miranda, so das Collegium zu Orura gestiftet hat / mit der zuverlässigen Versicherung / daß die fünf hundert Kühe / drey hundert Pferd / sechs Maul-Esel / hundert Hühner / acht Enten / ein Menge weiß Zeug für unsere Nothdurfft / Kleider für unsere Bedienten / aller Zugehör des Heil. Meß-Opfers / Kirchen-Glocken / viel Centner Stahl und Eisen / so er uns zu einer Haussteuer verehrt / innerhalb Monats-Grift allhier anlangen werden. Heißt diß nicht: Als ich / sagt

Christus / euch ohne Sack und Tauschen aussandee / ist euch was abgegangen?

In diesem Landstrich seynd sechs Völkerschafften / auf welchen innerhalb acht Jahren über vierzig tausend getauft / aber ein grosser Theil dererelben von der Pestilenz ist verzehret worden: Wozu nach Anlangung fünf frischer Priestern und eines Bruders noch drey andere kommen seynd. Die drey letztere seynd erstlich mein Sanct-Peter. Zweytens zu Sanct-Aloyfii unter Obforg des Patriis Granado. Drittens zu Sanct-Borgias unter Patre Borinie, welchem von jedermann der Nahmen eines recht-Apostolischen Manns bengelegt wird / den er bestens verdient; allermassen er nur in einem Jahr mehr Reisen / als sonst keiner / verrichtet: Unnabens auch sehr viel unbekante Länder / in welche vor seiner kein Missionarius jemalen kommen ware / entdeckt und durchwandert hat. Alle Missionarii können seinen brünstigen und Heldemüthigen Eyffer nicht genug loben. Ich hab ein und den andern seuffzen gehört: Ach! sagten sie / wie macht uns dieser einzige Priester aus Böhmen zu Schanden! welcher in so kurzer Zeit bewerket, was wir innerhalb so vielen Jahren nicht einmal zu versuchen das Herz gehabt?

Unser allgemeiner Oberste / P. Antonius Orellana, da er einstens mit mir von P. Borinie zu sprechen kam / erhube seine Augen und Händ gen Himmel / Ach! sagte er / mein Vater Stanislaw: Warum schenckst uns euer heiliges Böhmen nicht zwölf dergleichen Männer? Ich hab dem allda bestellten Provinzial, R. P. Emmanueli von Boye, wessen Eyffer mir vielfältig ist gerühmt worden, bittend geschrieben, er solle doch mehr solche Missionarios hieher schicken. Beten wir dann, O liebste

Patres, daß Gott meinen Wunsch gewähre.

Ich schliesse den von mehr-gedachtem P. Borinie an mich erlassenen Brieff in Abschrift bey. Wir kommt als ein Wunderwerck vor / was sich auf seiner Mission ereignet hat. Sein Amts-Gefährte Namens Franciscus de Borgia, als er in seiner gehaltenen Christlichen Lehr gezeigt hatte / daß die Sonn/ welche von ihnen verehrt wird / kein Gott seye / fragte nach dem Beschluß: Ist die Sonn ein Gott? Da nun die Barbarn schwiegen / hat ein Vogel / der Gestalt nach grösser als ein Krammets-Vogel/ mit heller und deutlicher Stimm/ doch in der Indischen Land-Sprach geantwortet: Sie ist kein Gott: sie ist kein Gott. Worab die ganze Versammlung erstaunte. Diesen Vogel hab ich selbst gesehen / welcher von der Zeit an seine Stimm völlig verlohren hat. Bemeldeter P. de Borgia hat denselben von einem Indianer gekauft / damit er bey der Christenheit allda in unserm Haus zum Andencken seiner Bekanntnuß aufbehalten werde. Das Christenthum nimmt all dort gewaltig zu. Ja es scheint / als thäte sich der uralte Cyffer der ersten Christen hier selbst erneuern. Ich verbleibe

Eurer Ehrwürden

Sanct-Peter in Wotscher-
Land bey den Canisianen
den 2. Sept. 1698.

Diener in Christo.
Stanislaus Arlet, S. J.

C. Anmerkungen des Weltbotts über obstehenden Brieff.

1. Der Anfang dieser Sendschrift von A. bis B. kommt fast übereins mit einem andern Bericht Patris Arlet an A. R. P. Thyrsus Gonzalez p. m. Weyland unserer Gesellschaft Generalem,

gleichwie Tomo I. am II. Theil dieses Wercks / Numero 50. A pag. 62. erhellet: Darum hab ich das / was dort weitläufftiger gesagt wird / allhier kurz wiederholt.

2. Hergegen ist schier alles / was von B. bis C. nachfolgt/ in vorgedachtem Brieff nicht zu finden.

3. Wann Pater Arlet eines Theils sagt / die Canisianen/ ja die Wotschen überhaupt zu reden verehren weder Gott noch Teuffel: Andern Theils aber berichtet / daß bey Sanct-Borgias einige Völklein vor dero Bekehrung die Sonn als einen Gott angebeten haben; so widerspricht er ihm selbst nicht; dann obschon unter so viel hundert kleinen Schaaren dern Wotschländern ein und die andere Nott insonderheit der Sonnen Göttliche Ehr angethan hat / bleibt dennoch wahr / daß solche Abgötterey denen Wotschen insgemein / welche hier von nichts wissen / auf keine Weis könne zugeeignet werden.

Numerus 442.

Auszug eines aus America eingeloffenen

II. Brieffs

Patris Stanislai Arlet e S. J. ohne Datum.

Innhalt.

R. P. Franciscus Borinie entdeckt hundert neue Völker. Weshalben der Vice-König von Lima ihm schriftlich Danck sagt. Gott errettet ihn aus Lebens-Gefahren.

R. P. Stanislaus Arlet bekehrt das allerwildeste und zahlreichste Volk dern Kauranen: Er wartet denen Pesthafften / und wird zwar selbst angesteckt / aber durch ein Wunder wieder gesund. Der Auszug lautet also:

Ehre

Ehrevürdiger Pater in Christo.

P. C.

Ein uralter Gefährt P. Franciscus Borinie allein arbeitet im Wein Garten Christi mehr als zwanzig andere Missionarii. Es scheint/ Gott habe ihn zu diesen Zeiten und in dem grossen Nothscherland vor andern Priestern ausgewählt zu einem ausserordentlichen Boten / welcher seinen Nahmen gegenwärtiger Heidenenschaft überbringen solle. Er hat bisher über hundert vorhin unbekante Völker / und zwar einige derselben in unzugänglichen Eylanden zwischen Pöl / Zeichen und Wässern der erste nicht allein entdeckt / sonder auch zum gemeinschaftlichen Leben und zur Heerd Christi gebracht. Darum hat ihm auch der Vice - König von Lima (welche Ehr sonst keinem Missionario jemals widerfahren ist) durch einen ausserordentlichen Brief in Nahmen Seiner Catholischen Majestät gnädigsten und verbindlichsten Dank gesagt: Weil durch seine Apostolische Bemühung nicht allein das Reich Gottes / sonder auch die Spanische Monarchie immer anwachst / wiewohl Pater Borinie seine Absicht lediglich auf das Seelenheil ohne andern Endzweck richtet. Der tapffere Apostel ist bisher schon zweymal mit Pfeilen zwar beschossen / jedoch von Göttlicher Obhut unverletzt bey'm Leben erhalten worden / damit er die Zahl seiner Schäflein erfülle; dann so wild und grausam auch diese Barbarn seynd / werden sie nichts destoweniger mittelst der Evangelischen Wahrheit so zahm und sanftmüthig / daß wer dieselben zuvor gekennet / dergleichen Aenderung nicht fassen kan.

Mich anbelangend ist mir endlich gerathen / das allerwildeste und zugleich mordhaffteste Volk / so man die Kananen nennt / zu gewinnen. Sie wohnen in den heftlichsten Wildnußen und bleiben nicht lang an einem Ort: Haben unter ihnen selbst wenig Gemeinschaft /

und erwürgen ohne Gnad alle Fremden die sich unterfangen ihre Waldungen zu betreten. Als ich mit meinem Folg mich unterstanden sie zu besuchen / nahmen sie mich gefangen und führten mich zu ihrem Cazik oder Fürsten / durch voraus gelassene Boten vor meiner Herbeykunft schon warberichtet worden. Er wartete meiner vor dem Eingang seiner entsetzlichen Höhle mit einem Kolben in Händen / und sehr trutzigem Angesicht; kaum war ich in seiner Gegenwart erschienen / als er wie rasend mich mit aufgehobenen Kolben also anschnarchte: Warum bist du in mein Land kommen? Ich gabe ihm kurz und demüthig zur Antwort: Ich hab mich in dein Gebieth herein gewagt, dich Ehren halben zu grüßen, und vor dem allergrössten Uebel, welches sonst dir samt deinen Unterthanen bevor stehet, zu erretten. Dann wosern ihr nicht alle insgesamt den einzigen wahren Gott, der Himmel und Erden, ja alles erschaffen hat, erkennen, ihm dienet und seine Gebott haltet: werden eure Seelen, welche so gar nach dem Leibs-Todt ewig leben, unfehlbar in dem feurigen Abgrund der unterirdischen Höllen ohne End in alle Ewigkeit gefotten und gepeinigt werden. Falls hingegen ihr euch dem Göttlichen Gesetz unterwerffet und Gott nach dessen Vorschrift dienet, werden eure Seelen in den Himmel, das ist, in das Land jener unbeschreiblichen Freuden und Wohlkusten übertragen werden, welche nimmer aufhören, sonder ewig und ewig gleichsam alle Augenblick von neuem anfangen; und also weiters. Hiemit kniete ich nieder / küßte das Crucifix / befahle meine Seel in die Hand meines Erlösers / und

und erwartete von dem immer brum-
menden Cazik den tödtlichen Kolben-
Streich / annehbens bezeugend / ich seye
willig und bereit für diese Lehr zu sterben.
Die stehende vornehmsten India-
ner sahen diese meine Wort im
Himmel und sprach: Sie erhuben mich von
der Erde und sprach: Du mußt
dein Gesicht uns deutlicher anse-
hen. Da ich ihnen nun zu verstehen
gab / solches könnte am glücklichsten ge-
schehen / wann sie sich alle an einem be-
quemen Ort / den ich ihnen weisen wol-
te / versammeln / und daselbst ihr stete
Wohnung erwählen mögten: Besinn-
ten sie sich nit lang / sonder der Cazik
selbst beruffte tausend fünf hundert seiner
Barbarn / mit welchen er mir nachge-
folgt / eine Pflanz-Stadt erbauet / das
Evangelium mit Freuden angehört /
und samt seinem Volck die H. Tauff em-
pfangen / auch von der Zeit an allen
Neubekehrten mit einem heiligen Wan-
del vorgeluchet / mich aber und meine
Christenheit gewaltig beschützt hat.
Dann nachdem ein entsetzliche Pestilenz
in seinem ganzen Gebieth / allwo noch
sehr viel Heyden hin und wieder zer-
streuet wohnten / überhand genommen /
hat er mir geholfen alle Kranken auf-
suchen / und zwar also genau / daß ich
alle besucht / eilends im Glauben unter-
richtet / mithin vor dem Todt getauft
hab. Letztens ward ich vom Giff
selbst angeblasen: Ziele innerhalb eines
Tags nicht allein von allen Leibs-Kräf-
ten / sonder auch vom Verstand / daß
jedermänniglich an meiner Genesung
verzweifelte. Allein Gott hat ohne
einzigen Arzt und ohne Arzney mir
bald wieder meinen Sinn / Leben und
völlige Gesundheit erstattet. Damit ich
nun gegen ein dergestalt wunderfame
Gutthat mich danckbar einstelle / erfor-
dert meine Schuldigkeit / mich künftige-
hin mit brünstigerm Eyffer als vorhin
niemals / auf die Erleuchtung blinder
Heyden zu verlegen mit Beystand des-
sen / welcher Zweifels ohne mich bloß
allein aus dieser Ursach aus dem Ra-
chen des Todts heraus gerissen hat &c.
So weit gehet obbemeldeter Auszug
des Brieffs *Patris Arlet*.

Joseph Stäklein, XXI, Theil.

Numerus 443.

III. Brieff

R. P. Francisci Borinie der Ge-
sellschaft Jesu Missionarii.

Alt R. P. Jacobum Mibes besag-
ter Societät Priestern und des
Convicts bey S. Bartholomæo zu
Prag in Böhmen Regenten.

Geschrieben in dem Kirchspiel
des Heil. Apostels Pauli unter den
Mubimannen im Mottscher-Land
den 3. Novemb. 1720.

Innhalt.

Von seiner neuen Mission und
Kirch zu Sanct-Paul. Die Pestilenz
verzehret allda sechs hundert Chris-
ten. Er bauet ein neues sehr präch-
tiges Gottes-haus zu Ehren hochge-
dachten Welt-Apostels. Von seinen
zahlreichen Heerden Viehes. Die
Kälber verecken gern / wann sie nicht
ganz jung von ihren Mutter-Kühen
abgesondert werden. Von dem Kern-
werck und andern Gewächsen / so die
Natur in diesem Land hervor bringe:
Von dessen Salzwerck und von der
Safran-Würzen. Schöne Policey-
Ordnung / welche unter den Neube-
kehrten beobachtet wird. Von ih-
ren Handwercks-Leuten und Ma-
nufacturen. Der Brieff *Patris Bori-
nie* lautet also:

Ehrevürdiger Pater in Christo.

P. C.

Es seynd schon drey und zwanzig
Jahr verflossen / innerhalb wel-
cher / wiewohl ich öfters ge-
schrieben hab / mir aus Böhmen kein
Brieff ist behändig worden. Nach so
langer Zeit verliere ich die Hoffnung ei-
ner Antwort nicht / indem ich hiemit Eu-
rer Ehrwürden zum ersten und letzten
mal mit meiner Feder uderlästig bin.

W

Joh

Ich lebe (Gott Lob) zwischen so vielen Lebens- Gefahren annoch frisch und gesund. Wir ist in dieser neuen Welt das Land dem Mobimannen zu Theil worden / allwo ich vor sechs Jahren unter dem Schutze und Nahmen des Welt-Apostels Pauli eine neue Christenheit gestiftet hab. Mich hat viel und langwierige Mühe gekostet diese Wild-Leuth erstlich zum gemeinschaftlichen Leben / und nachmals zum Christenthum zu bekehren. Nun führen sie alle insgesamt ein burgerlichen und Christlichen Wandel.

Diese Mission zehlet für diesmal tausend neun hundert Seelen: Derer vor einigen Jahren zwey tausend fünf hundert gewesen / aber sehr viel an der oftmalen eingerissenen Pestilenz und ansteckenden Seuchen gestorben / mithin weniger worden seynd.

Ob schon ich bereits anno 1703. eine Capelle gleich zu Anfang gegenwärtiger Mission aufgeführt / hab ich nichts desto weniger allererst im Jahr 1719. den Grund zu einer neuen Kirchen gelegt / welche mit Hülff Gottes noch in jetzt laufendem Jahr 1720. soll vollendet werden. Sie bestehet unter andern in vielen sehr hohen aus Ceder-Baum gepflanzten Säulen. Zwischen jeglichen zwey dergleichen Pfeilen hab ich von dem einen zum andern einen Bogen gesprengt / auswärts aber die Neben-Capellen angehendt / inwärts hingegen auf beede Reihen bemeldeter Säulen / welche weit voneinander stehen / das Haupt-Gewölbe aus Backsteinen gesetzt / und zwar in einem halben Cirkel / damit es dem himmlischen Firmament gleiche; dann ich werd dasselbe mit guldnen Sternen ausschmücken lassen. Der Muscanten-Chor ist ziemlich groß und hoch. Kurz zu sagen: Diß Gotteshaus könnte mit Ehren zu Prag stehen / an welchem immerfür vier hundert Indianer gearbeitet / und ihren Lohn richtig von mir empfangen haben. Ich hab jeden zweyten Tag fünf bis sechs Ochsen schlachten und das Fleisch unter ihnen austheilen lassen / dergestalt / daß bis-

hero in diesem ersten Jahr schon zwey hundert fette Ochsen seynd verzehret worden. Sientemal meine Mission zahlreiche Heerden Ochsen nebst tausend sechs hundert Kühen und drey hundert Pferden besitzt. Da andere ältere Missionen zwey bis vier tausend Kühe / folgendes alle zusammen über vierzig tausend Kühe und zwölff tausend Pferd zehlen. Das Land ist Gras- und Weizen-reich / auf welchen unzählige Heerden Rind-Viehes ohne Hirten herum ziehen. An Sonntagen sehen sich die Hirten zu Pferd / und treiben das Viehe zusammen / da es dann ordentlich abgezehlet / die Kälber hingegen in einem Ort zusammen versperet und von den Hirten geheilt werden / massen dieselben voller Würm seynd / von welchen sie / falls man diß Ungezieffer nicht frühzeitig tödtet / gar bald sterben.

Es wächst ferner in unserer Gegend eine Menge von Zucker-Rohr / wie auch Reis / Baum-Wolle und Taback: Hergegen weder Getrâyde noch Weizen / sonder es wird an derselben Statt Mais angesäet / so man in Böhem Türcken-Korn nennt. So gebriecht es uns auch weder an Salz / noch an Gewürz: Angesehen dem Salz-Gruben bis tausend gezehlet werden. Die wilden Heyden aber bereiten ihr Salz aus dem Aschen verbrennter Palmen-Blättern / welches sehr bitter und abgeschmackt ist / mithin die Speisen nicht verbessert / sonder verderbt. Das Gewürz betreffend wächst auf den Feldern ein roth-blaue Wurzen / so an der Farb / Krafft und Tugend schier dem Safran gleicht. In den hohlen Bäumen unserer Bergen und Wäldern findet man die Menge Bienen / Königs und Wachs / welches letztere zu Lima hochgeschätzt / und das Pfund wenigstens mit einem harten Thaler oder zwey Gulden bezahlt wird.

Nun soll ich die Policy-Ordnung / so unter denen neu-bekehrten Indianern in Peru aller Orten gleichförmig beobachtet wird / anführen. In jeder neu-

geplanter Völkerschaft seynd zween
Oberichter / denen obliegt das Volk
zu regieren / samt sechs Rathsherrn/
Berwesern / welche letztere dem Wäy-
sen / Wittwen / Blinden / Lahmen
Sorg tragen. Wie nicht weniger vier
Fiscalen / welche alles / was die Rich-
ter ihnen anbefehlen / ins Werk stellen:
Annebst aber die Jugend zur Christli-
chen Lehr beruffen: An Sonn- und Fey-
ertagen das Volk von Haus zu Haus
abzählen / und nachsehen / ob alle dem
Gottesdienst beywohnen; fernes besu-
chen sie ebenfalls die Gefangenen; item
die Arbeiter auf dem Feld; wie nicht
weniger die Weiber / so Baum-Wollen
spinnen / welche ihnen alle Samstag ge-
gen Erlegung der wöchentlichen Ge-
spinnst ausgeheilt wird. Mit einem
Wort die Fiscalen seynd also zu sagen
wie Gewichter / so das ganze Uhrwerk
jeglicher Gemeinde richten / treiben und
in stetem Gang erhalten. Jedes Kirch-
Spiel ist mit seinen Handwerks-Leu-
then / nemlich mit Schustern / Schnei-
dern / Schmiden / Schloßern / Zim-
merleuthen / Drechsclern und Schrei-
nern versehen. Unsere Indianer ma-
chen Altär / welche denen Europäischen
nichts oder wenig nachgeben. Ich
könnte viel andere Sachen überschrei-
ben / wann ich mir nicht einbildete / sol-
che seyen schon vorhin nach Europam
berichtet worden. Ich verbleibe

Eurer Ehrwürden

Sanct-Paul zu Mohima/
den 3. Novembris,
1720.

Diener in Christo.

Franciscus Borinie.

Joseph Stöcklein, XXI. Theil.

Numerus 444.

IV. Brief

R. P. Francisci Borinie S. J.

An den Hoch-Edelgebohrnen
Herrn Ignatium Borinie Ritter von
Lhota, seinen Bruder.

Geschrieben zu Sanct-Paul
bey denen Mohimannen in Mot-
scher-Land den 4. Nov. 1720.

Inhalt.

Von seiner Ankunfft nach In-
dien / und Reise auf die Mission des. h.
Apostels Pauli. Von seiner neuen
Kirch / wie auch von der so wohl In-
strumental- als Vocal-Music seiner In-
dianern / welche ungeheure Heerden
von Rind-Viehe und Pferden besiz-
zen. Von abwechselnder heiß-truck-
ner und nasser Witterung dieser
Welt-Gegend. Menge dem fischen
und allerhand theils roth- und schwarz-
gens / theils kostbaren Feder-Wild-
pretts. Der Brief R. P. Borinie lau-
tet / wie folgt:

Hoch-Edelgebohrner / Hoch-
geehrtester Herr Bruder.

P. C.

Ich im Jahr 1693. mich zu
Prag beurlaubt hatte / bin ich
unverweilt über drey Meer nach
Indien gefahren und endlich im Reich
Peru angelangt. Anno 1697 sandten
mich meine Obern zu den Barbarischen
Indianern / unter welchen mit Gottes
Beystand ich schon 23. Jahr gesund /
frisch und vergnügt / ja in Ansehung
meiner zahlreichen Seelen-Ernde voll
des Trosts lebe.

Anfangs ward mir die Pflanz-
Stadt des Heil. Francisci Borgia zu
Theil / von wannen ich folgendes nach
sieben Jahren anno 1703. anhero zu
Sanct-Paul bin versetzt worden. Alle

M 2

Hepa

Heyden rings herum haben mitler Zeit den Christlichen Glauben angenommen/ und erscheinen fleißig bey dem Göttsdienst/ bey der Predig/ bey der Christlichen Lehr und bey'm Gebet. Ihre Zahl/ so vor einigen Jahren sich auf 2500. Köpff erstreckte/ ist durch ansteckende Seuchen biß auf 1800. noch übrige Seelen verringert worden. Mein neue Sanct-Pauli-Kirch ist groß/ prächtig/ in drey Schiff abgetheilt: In welcher die sehr geschickte Indianer auf Orgeln/ Harpffen/ Zinken und Saiten-Spiel das Lob Gottes mit Freuden verkünden/ und einander zur Andacht aufmuntern. Die Inmwohner meines neuen Kirchspiels halten zusammen neunzehen tausend Stück Rindviehes und neun tausend drey hundert Pferd.

Die Luft ist in dieser Gegend Brand-heiß/ zumalen im Julio, Augusto, Septembri und Octobri: Da hingegen wiederum wir im Decembri, Januario und Februario ein Ungewitter nach dem andern/ auch so stark-plazende Regen haben/ daß die Flüß ihre Ufer übersteigen/ und das flache Land unter Wasser setzen/ mithin von demselben jener Spruch des Poëten sich bewähret: Omnia pontus erant:

Die steten Regen-Güß
Schwellen die Bäch und Flüß/
Über die Felder so sehr/
Daß sie werden wie ein Meer.

In Teichen und Flüßen wimmelt alles mit Fischen von unterschiedlichen Gattungen/ welcher einige fast groß seynd/ auch von den Indianern mit Spießen und Pfeilen durchschossen werden. Auf dem Feld und in Wäldern aber giebt es ein unsäglich Menge von Hirschen/ Rehen/ Haasen/ und mancherley Königlein; item von Wildschwein/ allerhand Affen/ Papageyen/ Indianischen Gockeln/ Fasanen und Rebhünern; wie nicht weniger in den Wässern grosse wilde Enten: Doch ist mir bißhero noch keine Wildgans ins Gesicht kommen. Wir haben einen

Überfluß an Zucker-Rohr/ Baumwollen/ Taback/ und Wachs/ so in den hohen Bäumen von den Bienen gearbeitet wird.

Unsere Indianer schätzen über alles jene Himmel-blaue gläserne Corallen oder Kugeln/ derer ein gewaltiger Vorrath im Königreich Böhmen gemacht wird/ wie auch aus eben diesem Zeug verfertigte Creuslein/ Finger-Ring/ Pfenning/ gläserne Edelstein/ und was dergleichen mehr ist. Lasse es sich nit thun/ daß mir ein Kistlein voll solcher Waaren durch die Procuratores von Peru mit sicherer Gelegenheit überschißt wurde? Indessen verhalten wir uns/ Liebster Bruder! auf Erden also/ damit wir im Himmel ewiglich leben. Seynd wir dem Leib nach weit voneinander entfernt: So vereinigen wir uns mit Gott durch ein heiligen Wandel. Laßt uns mit Furcht und Zittern unser Heyl würcken. Ich grüße alle guten Freund.

Meines werthesten Herrn
Bruders

Zu St. Paul den 4.
Novemb. 1720.

aufrichtiger Bruder.
Franciscus Borinie.

Numerus 445.

V. Brieff

R. P. Francisci Borinie der Gesellschaft Jesu Missionarii.

An den Hoch-Edelgebohrnen Herrn Wilhelm Borinie Böhmischen Ritter von Lhota, seinen Bruder.

Gee

Geschrieben zu St. Paul in Peru den 4. Novembris 1720.

Inhalt.

Er beklagt sich bisher aus Böhmen keinen Brieff empfangen zu haben. Die Menge alter Heyden und ihrer Kindern werden in den Jahren 1703, 1704. und 1705. bey Sanct-Paul getauft. Von Anno 1716. anfangen hat die Pestilenz und rothe Ruhr in Morscherland viel Leuth hingerissen. Vom herrlichen Gottesdienst an Feyer- und Sonntagen. Vom Spinnen und Weben der Baum-Wollen. Der Brieff Patris Borinie lautet also:

Hoch-Edelgebobhrer/ in Christo
sehr Liebwerthester Herr
Bruder.

P. C.

In sechs und zwanzig Jahren hab ich mein Vaterland samt allen Freunden und Anverwandten verlassen / damit ich in der neuen Welt mich auf das Heyl der wilden Heyden verlegte: Daich nun biß auf diese Stund auf den neuen Christenheiten von Süd-America mich in erwünschtem Wohlstand befinde: Ist mir annoch verborgen / wie es meiner Freundschaft in Böhmen ergehe / und was endlich aus meinen Brüdern worden seye: Weil mir bisher von dannen kein Brieff zukommen ist. Im Jahr 1703. im Julio hab ich mit Antritt dem Missionen unter diesen sogenannten Mohren das letzte Ziel meiner Reisen und Absichten gefunden / als ich vorhin mich sieben Jahr in dem Kirchspiel zu Sanct-Borgias aufgehalten. Da empfieng ich Befehl neue Völker aufzutreiben / welche von mir hieher geführt / mithin aber diese neue Völkerschaft zu Sanct-Paul ist gestiftet worden: Also sich die unglaublichen Heyden die ersten Jahr hindurch / je eine Schaar nach der andern versammelt / und mir täglich ihre Kinder zur

Tauf gebracht haben. Diese Völker werden Mobimanan / auf Spanisch *Mobimas* genannt. Ich hab alle richtig mit Rahmen in das Tauf-Buch eingetragen. Es waren anno 1715. ihrer in allem 2500. von welcher Zeit an die Seuchen / absonderlich aber die rothe Ruhr solchen Hauffen sehr verringert haben. Ich hoffe aber / es werden gar bald sich andere Mobimanan in unsern Fleck ziehen und solchen Abgang ersetzen. An Sonn- und Feyer-tagen in meiner ganz neuen Sanct-Pauli-Kirchen fangt der Gottesdienst von der Predig an / worauf das Hoch-Amt folgt / so von vielen Indianischen Jünglingen unter einer mit-vermengten instrumentalen Music gesungen wird. Die neu-bekehrte Weibs-Personen spinnen / die Männer hingegen weben über die massen geschwind baumwollenen Zeug. Unter andern wächst bey uns eine Wurzen der Farb nach / wie der Safran / die als ein stattliches Gewürz nicht allein von den Indianern / sonder auch von den Spaniern verbraucht wird. Das Pfund wird um zwey Gulden verkauft 2c. 2c. Ich verbleibe

Meines Liebwerthesten
Herrn Bruder

Auf der Mission zu Sanct-Paul / den 4. Novemb. 1720.

Bruder und Diener
in Christo.
Franciscus Borinie.

Des Weltbotts Anmerckung
über alle obstehende sieben Brieff
RR. PP. Borinie und Arlet der
Gesellschaft Jesu
Missionarien.

Gleichwie jetzt genannte zween apostolische Männer fast durchgehends
M 3 ein

einige Sachen in ihren letztern Brieffen wiederholen / was sie schon in den vorhergehenden erzählt hatten; also hab ich in den letztern verschiedene Umstände ausgelassen / damit ich mit dererley Bartolomäus dem Leser keinen Verdruß / noch verdoppelte / ja mehrfache Unkosten verursachte. Hingegen ist derselbe versichert / daß ich alles / was sie geschrieben / wenigstens einmal ausdrücklich anführe / und nicht die geringste Rundschafft auslasse.

Missionarii haben in deroselben Land schon zwey Christenheiten aufgerichtet / die dritte ist P. Dominico Mair, so bald folgen wird / vorbehalten. Sein Brieff lautet also:

Ehrevürdiger in Christo Pater Provincial.

P. C.

Schon ich auf mein letzteres Schreiben / welches von mir samt den verlangten Bezoar-Steinen über Rom an Eure Ehrevürden ist abgefertiget worden / wie nicht weniger auf andere Brieff / die ich bisher nach Ober-Deutschland geschickt / noch keine Antwort empfangen hab: Sehe ich dessen unerachtet die Feder wieder an / und sage mit jenem grossen Lehrmeister und Vorbild aller Missionarien / dem Welt-Apostel Paulo: Ihr selbst seyd unsern unsern Herzen geschriebener Brieff: Epistola nostra vos estis scripta in cordibus nostris: 2. Corinth. III, 2. Ich werd hierzu veranlasset von jener zwar alten / doch niemals erkalteten Liebe / so bißhero weder von den grossen Welt-Weeren / noch Flüssen / die ich überfahren: Noch von den Bildnußen in America / wo ich nun mich befinde / hat können geschwächt / viel weniger ausgelöscht werden. So tieff ist die angenehme Gedächtnuß Eurer Ehrevürden und Deroselben mir werthesten Provinz in mein Gemüth eingesenket.

Diß ist bereits das eilffte Jahr meiner Apostolischen Wanderschaft. Ach! was sag ich das eilffte / indem ich bißher mich im ersten Jahr meines Apostolats annoch befinde? Welches niemand besser weiß / dann jener / der mich ohne all-meinen Verdienst erkohren hat / damit ich denen Heyden nach einem langen Müßiggang sein Evangelium verkündige. Wassen ich all-meine bißhiesige versuchte Bemühungen für nichts schätze in Vergleich der reichen Erndte / so ich nunmehr einbringe.

Ich

Numerus 446.

Brieff

R. P. Dominici Mair der Gesellschaft Jesu Missionarii.

An R. P. Provinciale von Ober-Deutschland.

Geschrieben in Motscherland auf der Völkerschafft der unbefleckten Empfängnuß den 27. Decembris 1729.

Innhalt.

Die Heriseböconos ein so wild als Blut-durstiges Volk in dem Motscher-Land verfolgen die Christenheit in dem sogenannten Bauren-Gebiet. Als diese Gewalt mit Gewalt abzureiben ihr Kriegs-Heer versammeln / wagt sich P. Dominicus Mair mit wenig Neubekehrten ohne Waffen in gedachter Heyden Landschaft / und schließt mit ihnen Fried unter Bedingung / daß sie wenigstens die Verkündung des Evangelii sollen anhören. Er gewinnt mit Geschenken ihre Herzen; sie bekehren sich also hauffenweis / daß in einem Jahr von Patre Mair 3096, von Patre Vallie 2000. und von Patre Prado 3000. folgendes in allem 8096, Heriseböconos die Heil. Tauff empfangen haben. Die zwey letztere